

Der steinige Weg zum Solar-Helfer

Fridays for Future bietet ein Sommercamp an, wo das Basiswissen für den Anlagenbau gelernt wird

Jörn Stachura

Braunschweig. Eigener Solarstrom macht unabhängiger von Energiepreisen und Versorgungsengpässen. Doch Fachkräftemangel bremst den Ausbau von Solaranlagen. Fridays for Future (FFF) Braunschweig will nun gegensteuern und lässt – einmalig in Deutschland – Hilfskräfte für die Montage von Solaranlagen ausbilden. Doch selbst das ist kompliziert.

So kompliziert, dass wir einige Kilometer in den Landkreis Wolfenbüttel müssen. Das Sommercamp zur Ausbildung liegt idyllisch am Rande von Hötzum. Grund: „Geld!“, sagt Heiko Hilmer. Er hat das Helfer-Sommercamp gemeinsam mit Hauke Schlesier und Emile Knapheide von „Students for Future Braunschweig“ aus der Taufe gehoben. Motto: Nicht nur auf der Straße protestieren, sondern anfangen.

30 Solarmodule und 600 Kilo Dachziegel zum Üben

Ein finanzieller Balance-Akt, weil so ein Sommercamp hohe Kosten verursacht. Eine Tonne Holz für Probendächer musste gekauft werden. 30 Solarmodule wurden zum Üben angeschafft. 600 Kilogramm Dachziegel wurden verbaut. Werkzeug kam hinzu. Hilmer sagt: „Wer später mit Profis aufs Dach will, der wird auch mit Profi- und nicht mit günstigem Hobby-Werkzeug arbeiten.“

Fördergelder gab es nicht. Hilmer sagt: „Einerseits ist Weiterbildung Landessache. Andererseits waren zwar alle begeistert von der Sommercamp-Idee. Doch es gibt Förderrichtlinien.“ Das Jobcenter Braunschweig hätte zum Beispiel gern



Annika Kiehne mit einem Winkelschleifer, um Aussparungen in Dachziegel zu schneiden.

STEFAN LOHMANN/REGIOS24



Bodennah wird im Camp geübt, wie man die 20 Kilogramm schweren Solarmodule auf Ziegel- oder Blechdach befestigt.

STEFAN LOHMANN/REGIOS24

Unterstützung geleistet. „Aber wer so eine Helfer-Schulung anbieten und Fördergelder erhalten will, muss zertifiziert sein.“ Die Regionale Energie- und Klimaschutzagentur Braunschweig, Hilmer ist Vorsitzender, ist nicht zertifiziert.

Darum Hötzum. Denn Lehrgang in Halle samt Hotel-Unterbringung schieden aus. Rund 2500 Euro hätte dann die Teilnehmergebühr betragen. Die freiwillig gezahlten Teilnahmebeiträge decken nur einen Bruchteil der Kosten. Die Realität beschreibt Hilmer so: Man könnte in Hötzum zwar auch günstig in Bauwagen übernachten. „Das macht aber keiner, weil das Geld fehlt.“ Wer nicht aus Braunschweig und Umgebung kommt, schlägt stattdessen ein Zelt auf. Selbstverpflegung. Es wird gemeinsam gekocht. Spenden finanzieren das Camp.

21 Teilnehmer aus ganz Deutschland sind dabei

Geplant war es ganz anders. Braunschweiger und einige Wolfenbütteler seien erwartet worden. Ein Dutzend dieser Interessenten hatte sich zunächst angemeldet. „Das Fridays-for-Future-Netzwerk hatte je-

doch dafür gesorgt, dass es am Ende 21 aus ganz Deutschland wurden. Ukraine-Flüchtlinge, Hartz-IV-Empfänger, Aktivisten, Studenten, Schüler, Neugierige – das sorgte für ganz neue Herausforderungen“, sagt Hilmer. Mehr Übungsmaterial, aber auch mehr Ausbilder wurden benötigt. Mit mehr Geld werde sich zwar vieles regeln lassen, „aber wer soll ausbilden?“, so Hilmer. „Das ist das Nadelöhr heute.“

Eine schwere Arbeit in der Praxis, besonders im Hochsommer

Drei Ingenieure unterstützen im Sommercamp. Hilmer ist Elektro-Ingenieur, hat selbst Solaranlagen installiert und darf die Qualifizierung zur „Elektrotechnisch unterwiesenen Person“ ausstellen. Wer nach zwei Wochen das Sommercamp verlässt, soll Montage-Hilfskraft sein. Der Respekt vor Elektrizität wird vermittelt, Arbeitsschutz, das Anbringen von Modulhalterungen auf Flach-, Blech- und Ziegeldächern ebenso und auch die Montage der Module selbst.

Eine schwere Arbeit in der Praxis. Besonders im Hochsommer. Solarmodule werden nicht im Schatten montiert. Jedes Modul wiegt außer-



Der Engpass bei Solarmodulen löst sich mittlerweile zwar langsam auf. Nun fehlen aber Gestelle, um Solarmodule auf Flachdächern aufzustellen, und auch Dachhaken für Ziegeldächer.

Heiko Hilmer, Regionale Energie- und Klimaschutzagentur

dem rund 20 Kilogramm. „Das kann man aber im Team lösen“, sagt Annika Kiehne aus Querum. „Mein größtes Problem ist, auf dem Dach die Dachziegel zu verrücken. Das

bringt mich an die Grenzen meiner Kräfte.“ Kinderleicht sehe es auch aus, wenn Profis in vier Kilogramm schwere und unhandliche Dachpfannen Aussparungen schneiden. So wird Platz für Dachhaken geschaffen, an denen am Ende die Solarmodule befestigt werden. Dabei wird einhändig ein Winkelschleifer geführt. „Auf dem Dach könnte ich das wohl nicht. Aber am Boden.“

Doch auch sie brennt darauf, sich nun bei einem Solarbetrieb in einem Kurz-Praktikum zu beweisen. Das Basiswissen soll vertieft werden.

Der nächste Lehrgang soll im Herbst stattfinden

Praktikumsplätze seien momentan schwer zu finden, erzählt Hilmer: „Die Auftragsbücher der Solarbetriebe sind zwar randvoll. Dennoch machen viele notgedrungen Betriebsferien.“ Lieferketten-Probleme. „Der Engpass bei Solarmodulen löst sich mittlerweile zwar langsam auf. Nun fehlen aber Gestelle, um Solarmodule auf Flachdächern aufzustellen, und auch Dachhaken für Ziegeldächer.“ Bis zum Herbst soll alles besser werden. Dann ist wieder ein Lehrgang geplant.